

**Dompredigerin Christiane Münker**

Heiligabend, 24. Dezember 2024, 16 Uhr

Predigt über Jesaja 9, 1-6

---

„Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren“ – liebe Festgemeinde, diese himmlische Botschaft erschallt in diesen Stunden auf dem ganzen Erdball! Das besingen wir, das feiern wir mit Traditionen und Erinnerungen, dass der Erhabene und Allmächtige, der Schöpfer Himmels und der Erden sich zu uns Menschen auf den Weg macht, dass er uns menschlich begegnet, gerade in der Gestalt eines Kindes, eines Neugeborenen mit seinem ganzen Charme und Zauber, verletzlich und zart, und doch voll Power und Zukunft – wie jedes Kind Zukunft und Hoffnung in sich trägt!

Euch ist heute der Heiland geboren, mit dieser Botschaft tut sich der Himmel auf, damals bei den Hirten auf den Feldern vor Bethlehem – und genauso heute, bei uns hier in diesem vollen, strahlenden Dom, in unserer Stadt, in der Welt. Himmel und Erde berühren sich, es wird hell – Licht in dunkler Nacht! Auch wenn wir vieles andere hören und erleben, jetzt hier und überall auf der Welt erklingt diese frohe Botschaft und will uns erreichen. Wo auch immer wir jetzt herkommen, wie auch immer wir heute gerade hier in den Berliner Dom gefunden haben, welche Gedanken und Gefühle wir mitbringen, auch mit Blick auf die kommenden Stunden und Tage - uns alle eint die himmlische Botschaft: Gott kommt zu uns in einem Kind.

Und nun will uns heute, inmitten aller vertrauten Lieder und Worte, mitten hinein in die Geburtsfeier mit Stall, Hirten und Engelsgesang ein Bibeltext aus dem Alten Testament eine Hilfe sein, uns dem Wunder der Weihnacht zu nähern. Vorgeschlagen ist uns ein Prophetenwort, das auch von einer Geburt redet, Jahrhunderte vor der Geburt im Stall von Bethlehem.

Im Buch des Propheten Jesaja im 9. Kapitel heißt es:

*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn daher geht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.*

*Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.*

Drei Gedanken möchte ich mit Ihnen aus diesem verheißungsvollen Text nachgehen, die gleichsam wie Lichtstrahlen die Weihnachtsbotschaft erhellen:

1. Menschen im Dunkeln;
2. Freude über Befreiung;
3. Die Herrschaft des göttlichen Kindes.

Die freudige Botschaft beginnt mit der offenen, klaren Wahrnehmung: Ein Volk sitzt im Finstern, Menschen wohnen im Todesschatten.

Liebe Gemeinde, es ist vielleicht nicht populär, zumindest an Festtagen, so zu beginnen. Für ein paar Stunden mal keine Schattenseiten .... Ich kenne Menschen, die wollen eh nichts mehr hören von den vielen negativen und beängstigenden Nachrichten, die uns alle, nicht nur 2024, in vielerlei Hinsicht erreichen. Bitte jetzt mal nur die rosarote Brille und weggucken! Aber, liebe Gemeinde, wir wissen alle: dass geht – vielleicht gerade am Weihnachtsfest nicht. Für die Weihnachtsbotschaft muss es finster sein, um den vollen Glanz des Lichtes zu sehen. Wie bei Jesaja damals steht am Anfang der Weihnachtsbotschaft der klare Blick auf das Elend unserer Welt – ein asylsuchendes Paar in Erwartung eines unehelichen Kindes, erste Ablage eine Futterkrippe in einem sicher zügigen, dreieckigen Viehstall, einfache Hirten auf finsternem Feld – so sehr wir vielleicht die Idylle suchen, die Weihnachtsgeschichte zieht unsere Blicke weg von der Glitzerpracht hin zur Wirklichkeit unserer Welt! Weihnachten ist kein Fest, an dem die Dunkelheit unter den Teppich gekehrt wird und wir, gleichsam wie mit Traumsand in den Augen die Wirklichkeit ausblenden. Weihnachten feiern wir, weil wir uns daran festmachen, dass inmitten der Nacht, mitten in aller Dunkelheit, etwas aufleuchtet vom Glanz Gottes, dass uns Hoffnung gibt, trotz allem! Und

Und das, liebe Festgemeinde, nimmt uns ja gerade nicht die Freude, das will uns nicht unseren Wunsch und unsere Sehnsucht nehmen nach ein paar schönen, hoffentlich harmonischen Stunden und Tage. Vielleicht auch einfach mal abschalten. Aber tragen kann uns die Weihnachtsbotschaft nur, weil Gott das Dunkel nicht ausblendet.

Das Volk, das im Finstern wandelt – auch in diesen Stunden, das wissen wir in diesen Tagen vielleicht ganz besonders nach dem Terroranschlag von Magdeburg, aber auch den vielen Schreckensnachrichten dieser Tage, auch jetzt inmitten allem Glänzen gehört so viel Finsternis zu unserer Welt und auch zu unserem persönlichen Leben – und Gott setzt sich dem aus! Mitten in diese Welt kommt er! Die Weihnachtsbotschaft führt mitten in unser Leben mit allen Schattenseiten. Das Volk, dass im Finstern wandelt.

Doch nun 2.: es sieht ein großes Licht – die Freude über die Befreiung!

Auch wenn der Prophet in Dunkelheit beginnt und sie nicht ausblendet, er verfällt keineswegs in Trübsal oder Resignation – so nach dem Motto: da kann man eh nichts machen. Es ist halt, wie es ist, es wird eh alles schlechter – nein, die ganz Stimmung des Textes ist auf Freude, Jubel und Fröhlichkeit ausgerichtet. Und hier ist nicht an still-besinnliche Weihnachtsbaumidylle gedacht, sondern eher an ein rauschendes Straßenfest mit ausgelassener Feststimmung. Ein großes Licht wird verheißen, ein Licht, dass umfassende Befreiung erfahren lässt. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott des Volkes Israel, in dem dann der Jude Jesus geboren wird, ist ein Gott, der Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit schafft. Er wird in diesem Text direkt angesprochen: Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude! Zerbrochene Jochstangen, Verbrennen von Kriegsstiefeln und blutigen Soldatenmänteln ... Das passt vielleicht nicht zu unserer Weihnachtsstimmung, aber es zeigt: das Kommen Gottes in diese Welt, das Licht von oben, hat mit Frieden und Freiheit zu tun, mit dem Zerstören aller Waffen und Folterinstrumente, deren Herrschaft bis heute anscheinend nicht zu stoppen ist! Weihnachtliche Freude singt vom Frieden auf Erden, von einer gottgewollten Welt ohne Tränen und Leid auf Schlachtfeldern, in zerbombten Städten, in Slums und Flüchtlingsunterkünften. Der Retter, der Friedensbringer ist geboren.

3. Die Herrschaft des göttlichen Kindes.

„Denn uns ist ein Kind geboren“, ein Kind, dem schon vor seiner Geburt in unserem verheißungsvollen Text königliche Herrschaftstitel zugesprochen werden. Ein Kind auf dem

Thron Davids, des mächtigsten Königs Israels, eine Friedensherrschaft ohne Ende, Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde am Heiligen Abend, ein Traum? Nur ein Traum aus vergangener Zeit? Kaum ein Volk hat das Gegenteil dieser Verheißung bis heute so spüren müssen, wie gerade das Volk Israel. Bethlehem, der Hoffnungsort der Friedensverheißung von alters her, immer wieder Ort kriegerischer Auseinandersetzungen, Hass und Feindschaft – und doch hören auch dort, sowohl in den Synagogen als auch in den Kirchen die Menschen auf diese Worte der Hoffnung und des Friedens. Wider allen Augenschein halten Menschen auch in Finsternis, in Armut und Bomben, daran fest, dass Gottes Friedensreich kommt. Das, was Jesaja im 6. Jahrhundert vor Christus verheißt hat, hat sich für die ersten Christinnen und Christen in Jesus Christus erfüllt. In ihm haben sie den Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friedefürst erkannt. Und bis heute halten wir daran fest: Das Kind in der Krippe ist der Retter der Welt. Wir wissen und spüren: das ist viel mehr, als wir sehen und hören. Das widerspricht anscheinend der Wirklichkeit mit so viel Hass, Krieg und Zerstörung, mit sorgenerregenden Entwicklungen bei uns und weltweit! Und dann feiern wir auch in diesem Jahr wieder diesen Mehrwert, den uns unser Glaube schenkt: Das hilflose Kind in der Krippe hat die Welt verändert, es wird hell, wie ja auch hier vorne im Weihnachtsbild in der Apsis vom Kind ein besonderes Licht ausgeht. Es wird hell, auch durch Menschen, die sich durch sein Strahlen anstecken lassen. Daran machen wir uns fest - es wird nicht immer dunkel bleiben. Siegreich werden endgültig nicht die Verächter, Tyrannen und Kriegstreiber sein. Selig sind die Barmherzigen, selig sind die Friedensstiftenden, selig sind die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, selig sind die Sanftmütigen – als erwachsener Wanderprediger hat Jesus die Worte, die hier im Dom prominent in der imposanten Kuppel stehen, gesagt und gelebt – dafür ist er am Kreuz hingerichtet worden, aber das ist nicht das Letzte! Im Krippenkind sehen wir den Auferstandenen, der uns zuruft: Seid getrost, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Es stimmt, noch steht vieles aus, die Verheißungsgeschichte, in die uns Jesaja mitnimmt, geht weiter. Mit Israel hoffen wir auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Aber: schon jetzt, und gerade jetzt am Weihnachtsfest geben wir unserer Freude Raum. Wir feiern an der Krippe und sehen und hoffen mehr, mehr Licht, mehr Friede, mehr Gerechtigkeit – wir lassen uns von diesem Licht anstecken und entdecken trotz allem Lichtblicke und Hoffnungszeichen. Wir geben nicht auf, diese Botschaft erklingt auf dem ganzen Erdball, für alle Völker und Nationen: Fürchtet euch nicht – denn euch ist heute der Heiland geboren.